



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefe der Brüder Grimm

Grimm, Jacob

Jena, 1923

An John Mitchell Kemble (1833 - 46)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67293)

An John Mitchell Kemble¹⁾.

1.

Göttingen 13 juli 1833.

Verehrter herr, ich habe Ihren brief vom 28 mai erst zu anfang dieses monats über Bonn erhalten . . . ich hätte Ihre freundlichen und willkommenen meldungen auf der stelle beantwortet, wäre ich nicht durch ein trauriges familienereignis, den tod meiner lieben einzigen schwester, sehr gestört. Herzlichen dank für Ihre zuvorkommende güte, die ich noch gar nicht verdient habe, deren ich mich aber werth zu machen suchen werde. Auch Ihre vorletzte sendung war richtig in meine hände gelangt und ich habe mich über die genauen mittheilungen aus ags. handschriften ungemein erfreut, ich werde davon den gewissenhaftesten und für mich äußerst ersprießlichen gebrauch machen. In einigen jahren muß ich mein ganzes werk umarbeiten, da werde ich, wenn es ans einzelne kommt, noch mehr daraus zu lernen haben, als ich jetzt schon überblicke.

In diesem augenblick beschäftigen mich zwei andere arbeiten, die meine mir sparsam zugemessene zeit ganz wegnehmen, ein buch über die bekannte thierfabel Reinhart Fuchs²⁾, und eine deutsche mythologie³⁾. Wie aber alles in einander greift, so führen auch diese untersuchungen allerwärts mitten in sprachliche.

Das sind herrliche nachrichten, die Sie mir von Ihren und Thorpes unternehmungen und plänen geben. Das schicksal, nachdem es uns Rask⁴⁾ und nun auch wieder den guten Price entrissen hat, sorgt für einen tüchtigen ersatz. Thorpes Cädmon⁵⁾ habe ich noch nicht gesehen, und bin sehr gespannt darauf. Ihr Beovulf⁶⁾ wird nach allem, was ich mir vorstelle, trefflich ausfallen. Und nun haben wir auch vorher

1) Originale in der Landesbibliothek in Kassel.

2) Berlin 1834.

3) Göttingen 1835.

4) Rask war am 14. November 1832 gestorben.

5) „*Caedmons metrical paraphrase of parts of the holy scriptures with an english translation*“, London 1832.

6) „*The anglosaxon poems of Beovulf, the travellers song and the battle of Finnesburg*“, ebenda 1833.

noch die ausgabe der *gospels* und vielleicht des *codex exoniensis* zu gewarten. Dann werden wir Deutsche, denen es zusehends an echtem material gebricht, Ihnen ordentlich nacharbeiten und einzelnes mitbeitragen können. Für alle diese unsere gemeinschaftliche studien öffnen sich immer günstigere aussichten, man beginnt auch in Frankreich das einheimische alterthum nicht wie eine bloße liebhaberei und spielerei zu betrachten, sondern für etwas der ernstesten anstrengung werthes zu halten. man geht auch dort über die unzünftigen *fabliaux* und die langweilige allegorie des *roman de la rose* hinaus, und wendet sich zu den carlingischen romanen, die bisher im staub lagen. Fauriel hat dort die neue bahn gebrochen. Ich habe lange schon den großen vortheil gefühlt, den die beschäftigung mit den werken der heimath gewährt; sie bringt eine sicherheit mit sich, die durch nichts anderes ersetzt werden kann.

Die nähere bekanntschaft mit der Zendsprache verspricht uns überraschende entdeckungen. Diese sprache hat eine vielfache analogie mit dem hochdeutsch, und sehr merkwürdig in der lautverschiebung.

Darf ich Ihnen, oder ist es schon unnöthig, Lachmanns ausgabe des Wolfram von Eschenbach (Berlin 1833) empfehlen, ein werk worin fleiß und scharfsinn in hohem grade zusammentreffen?

Ich habe nicht zeit, in einzelnes einzugehen. Die nachweisung des *hose* oder *hōsu* im Beowulf 71, in einer von Thorkelin ¹⁾ gerade sehr mishandelten stelle, ist mir sehr lieb. In einer ags. beschwörungsformel, die mir Price einmal geschickt, und die ich in meiner mythologie drucken lassen werde, findet sich *esa gescot*. sollte das nicht auch *êsa* zu schreiben und gen. pl. sein von *ôs* = *ans* = altn. *âs*, d. i. *deus ethnicus*? es müste gehen wie *gôs*, pl. *gês*, ahd. *ans*, pl. *ensi*? Kommt das wort mehr vor? d. i. einzeln, denn in den namenzusammensetzungen wie *ôsbeorht etc.* ists nicht zu verkennen.

Den bezug von *irmin ëormen* aufs heidenthum wünsche ich noch näher nachgewiesen.

Grüßen Sie herrn Thorpe von mir. niemand kann dem erfolg Ihrer arbeiten freudiger entgegensehen, als ich. bei erster gelegenheit soll es auch unser publicum erfahren.

1) Ihm verdankte man die erste Ausgabe des Beowulf (Kopenhagen 1815).

Bitte mir zu schreiben 1) was aus Grundtvigs project wird? 2) was aus herausgabe der ags. gesetze? ich meine Price hätte schon einzelne partien drucken lassen, die er mir längst zu senden versprach; nun ist es aber nicht geschehen.

ëoh, equus = ëhu, goth. *aihvus*? bezweifle ich nicht. Besinnen Sie sich, werthester freund, ob sich in den ags. handschriften gar nichts darbietet für die thierfabel von wolf und fuchs. (Isengrim und Reinhart, *Irengrim*, *Regenheard*!) die geringste spur wäre mir wichtig und für meine jetzige untersuchung unschätzbar.

Ich bin mit herzlicher ergebenheit und hochachtung
der Ihrige

Jac. Grimm.

2.

Lieber freund,

unser leben vergeht so schnell, daß alles was uns reine freude machen kann, unaufgehalten den weg zu uns finden sollte; warum habe ich denn Ihren brief vom 8 januar, und die überraschende, erfreuende sendung, die er begleitete, erst vor acht tagen empfangen müssen? ... ein vierteljahr ist verstrichen, ehe Ihnen meine herzliche dankbarkeit für so viel güte und wolwollen kund wird. Ich bin stolz darauf, daß meines namens auf eine solche weise in England öffentlich gedacht ist¹⁾; diesen erfolg hatten meine arbeiten nie vorausgesehen, und wahrscheinlich haben sie ihn noch nicht verdient. aber selbst, indem ich abzurechnen weiß, was Ihre freundschaft übertrieben hat, konnte mir doch nichts angenehmeres begegnen als eine solche anerkennung meines strebens. tausend dank auch für die anzeige und beurtheilung meiner grammatik, wenn sie gleich nicht erscheint; ich wundre mich nicht darüber, daß sie allen andern, nur Ihnen selbst nicht, allzu parteiisch geschrieben vorkommt.

Ihr Beovulf ist mir ein liebes, erwünschtes buch und recht zum handgebrauch ausgestattet; noch hab ich ihn nicht ordentlich durchlesen, er traf ein gerade als die ferien zu ende giengen und jetzt stecke ich in arbeiten und geschäften. Sobald ich kann, will ich ihn und Thorpes Cädmon recensieren. das ge-

1) Durch die Widmung des Beowulf.

schenk, das Sie mir mit letzterem machen, ist mir auch sehr werth. herr Thorpe wird mir hoffentlich nicht übel genommen haben, daß ich ihn für jünger gehalten; es war mir nun einmal so, daß nur aus einer jüngeren generation in England heil für die angelsächsische literatur zu erwarten sei.

Ihre erfolge zu Cambridge freuen mich höchlich. hier in Deutschland finden unsere bestrebungen für das vaterländische alterthum selten öffentliche anerkennung, und jeder muß sich selbst ermuntern und in sich selbst den lohn tragen.

Nach England zu reisen gehört unter meine liebsten wünsche, aber der ausführung stellt sich manches entgegen. Dank in meinem und in Wilhelms namen für Ihre freundliche einladung; wie sehr soll es uns freuen, Sie nächstes jahr hier bei uns zu sehen. Aber ein jahr ist noch lang und bis dahin schreiben wir uns noch öfter.

Mein buch über Reinhart fuchs und die thierfabel ist neujahr fertig geworden, wie gern sendete ich es Ihnen zu, wüste ich es nur zu übermachen. einige dinge darin sind mir durch die ausarbeitung lieb geworden und ich denke nun, der albernheit meinung, daß der fabel eine politische satire zum grund liege, ein ende gemacht zu haben.

Jetzt lasse ich meine mythologie drucken, ein werk von größerer anstrengung und mühe, vielleicht aber nicht von so klaren ergebnissen. — Die bekannten angelsächsischen genealogien, die sich an *Vöden* knüpfen, werden unter andern dingen darin erwogen.

Sind Ihnen aus handschriften formeln bekannt, worin *Vöden*, *þunor*, *Týr* oder andere götter angeführt werden, so wäre die mittheilung solcher stellen ein wahrer gewinn für meine untersuchung.

Was ist an den neulich aus des bekannten Joseph Ritson nachlaß herausgegebenen werken? muß man sie sich anschaffen?

Mit größter hochachtung und von herzen
Ihr dankbarer freund

Jac. Grimm.

Die probe der ags. evangelien ist treflich ausgefallen; ich freue mich auf die vollendung.

Göttingen 26. april 1834.

3.

Göttingen 12 december 1834.

Lieber, guter Kemble,

vielman schon hat es mich gemahnt, Ihnen zu schreiben, für Ihren freundlichen, uns allen unvergesslichen besuch im august nochmals zu danken und auf Ihren brief aus der Schweiz zu antworten. ich bin, seitdem wir uns sahen, wenig zur ruhe und zu mir selbst gekommen; alle freie muße und heiterkeit muste ich auf die fortsetzung meines buchs wenden, und dennoch wird in diesem genug vom gegentheile zu spüren sein. im september, beim schönsten himmel, traute ich mir einen ausflug zu, ich reiste über Cöln und Achen (fast den weg, welchen Sie hierher gekommen waren) nach Antwerpen und Brüssel; zu Brüssel habe ich zu meiner nicht geringen freude ein ganz unbekanntes älteres lateinisches gedicht von fuchs und wolf¹⁾ in zwei handschriften auf einmal gefunden, abgeschrieben und mitgebracht: es sind 1200 verse. Ihre lateinischen lieder, und manches andere seitdem entdeckte hinzugeschlagen, ist fast zu einem ganzen zweiten bande stof vorräthig. Ich wäre gern länger gereiset und ausgeblieben, hätte mich nicht innerliche unruhe heimgezogen. den zweiten tag nach meiner rückkehr, anfangs october, wird der gute Wilhelm, dem Wiesbaden diesmal viel zu stark gewesen sein mag, plötzlich nachts von einer gefährlichen herzkrankheit ergriffen, die ihn zweimal dem tode nahe gebracht und nun bis jetzt zwei monate lang fortgedauert hat. In der letzten periode, seit drei wochen, hat sich die gefahr gemindert und wir können wieder mut schöpfen; dennoch treten noch besorgliche schwankungen ein. Gott erhalte mir den lieben bruder, der fest in mein eignes dasein und wesen verwachsen ist, so daß ich nicht wüste, was aus mir werden sollte, wenn ich ihn verlöre. unter solchen ängsten und gedanken ist die zeit verstrichen; von einem hartnäckigen augenübel, das sich durch wachen verschlimmerte, und mir auch die wenige muße und ruhe verbitterte, gar nichts zu sagen.

1) Die „*Ecbasis captivi*“; vgl. Lateinische Gedichte des 10. und 11. Jahrhunderts S. 286.

In solcher lage ist es nicht leicht sich in die alte mythologie und wieder aus ihr heraus zu finden, sodaß ein buch etwas dadurch gewinnt. inzwischen sind doch 256 seiten (des textes, nicht der anhänge) fertig geworden und bei der ersten gelegenheit will ich sie Ihnen zusenden. ich meine aber noch nicht zur hälfte der arbeit gelangt zu sein, und eine menge von untersuchungen steht mir noch bevor.

Nach Vercelli sind Sie zwar nicht gelangt, lieber freund, aber doch nach London zu Cooper und haben sich bei ihm gehörig über den inhalt des gefundnen buchs¹⁾ erkundigt. ich bin äußerst gespannt auf nachricht. Cooper hat mir verheißen die abgedruckten bogen zu schicken.

Auch Thorpes *analecta*²⁾ und Ihren früheren brief habe ich nun vor sechs wochen empfangen. es geht bei uns in Deutschland nichts verloren, nur alles sehr langsam.

Halten Sie denn diesen winter wieder Ihre vorlesung? ich bilde mir ein. auch wird Ihr quartbuch gewaltige fortschritte gemacht haben und vielleicht schon erschienen sein.

Hoffmann hat zu Wien ein wichtiges stück der ahd. übersetzung des Matthaues aufgespürt und drucken lassen (*fragmenta theotisca. Vindobonae 1834. folio*), ich schätze es noch für aus dem achten jahrhundert. Auch Maßmanns gothische homilie³⁾ ist zu München erschienen; eine breite, aber doch ernste und brauchbare arbeit.

Die niederländische handschrift des *Reinaert de vos*, die ich so gern herausgegeben hätte, soll in Holland von einem Ihrer landsleute aufgekauft sein, der sie schwerlich im sinn hat drucken zu lassen. vielleicht bringen Sie heraus, wer es ist?⁴⁾

Herzliche grüße von dem halbgenesenen, auch Dortchen, Herrmann und Rudolf gedenken Ihrer noch immer. Ich verspreche, wenn Gott will, nächstens einen längeren und besseren brief; ich wollte heute nur ein zeichen von mir geben.

Ihr

Jac. Grimm.

1) Vgl. oben S. 18 Anm. 1.

2) „*Analecta anglosaxonica*“, London 1834.

3) „*Skeireins aivaggeljons þairh Johann*“, München 1834.

4) Vgl. darüber Kleinere Schriften 5, 265.

4.

Göttingen 20 april 1835.

Lieber Kemble, durch Ihren brief bin ich in der that überrascht worden. professor Wendt ist jetzt nicht hier, sondern verreist, ich glaube nach Paris . . . Ihrer bitte hätte es gar nicht bedurft; wenn er mich nach Ihnen fragt, werde ich ihm sicher das ehrenvollste und beste sagen, viel mehr, als ich Ihrem vater, wenn er mich über fräulein Wendt befragt hätte, sagen könnte, da ich sie fast gar nicht kenne und nur einigemal in gesellschaften gesehen habe, wo man gleichgültige worte an einander richtet. Auch den professor Wendt kenne ich bloß als meinen collegen und halte ihn für einen braven mann.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihr freundschaftliches zutrauen. Wir freuen uns nicht wenig darauf, Sie gegen alle erwartung so bald wieder zu sehen. Wilhelm hat den winter sehr traurig zugebracht, seit den letzten monaten ist seine krankheit im abnehmen, aber immer noch nicht ganz gehoben. Meine mythologie ist langsam vorgerückt und wird den sommer fertig. Haben Sie die abschrift des verceller codex eingesehn? doch mit solchen fragen darf man Ihnen jetzt nicht kommen.

Mit der aufrichtigsten freundschaft

Ihr

Jacob Grimm.

Sobald professor W. wieder hier ist und mir etwas sagt, melde ich es Ihnen. da von der sache das glück Ihres lebens abhängt, scheint mir nichts natürlicher, als daß Sie bald hierher kommen und beide theile in den stand gesetzt werden, sich genauer kennen zu lernen, bevor sie sich förmlich binden.

5.

Göttingen 2. december 1835.

Lieber Kemble, ich habe Ihnen schon lange schreiben wollen, Sie wissen wie es mir geht, jeder tag entwickelt ein neues geschäft und eine frische sorge; mit Wilhelm steht es noch immer auf demselben fuß, er thut seinen bibliotheksdienst und arbeitet ein wenig zu hause, aber ohne rechte freude und innere theilnahme wie sonst. ich danke Ihnen für Ihre freund-

lichen zeilen aus Leipzig, und was Sie über meine mythologie äußern freut mich mehr als Sie vielleicht glauben. beim durchsehn der einzelnen bogen war Ihnen schon manches fehlende und fehlerhafte aufgestoßen, der eindruck des ganzen scheint diese mängel doch ein wenig verwischt und in den hintergrund gerückt zu haben. Sie gehen mit geist und sinn in alle meine untersuchungen ein, in die sprachlichen und sachlichen; ich wünsche dem buch viele solche leser in Deutschland. Um ergänzungen und beiträge brauch ich Sie nicht erst zu bitten; Sie thun das von selbst mit Ihrer gewohnten reinlichkeit und sorgfalt, und ich habe nicht nöthig Ihnen erst zu bezeichnen was ich meine.

Schreiben Sie uns wie es Ihnen diesmal in München gefällt, und mit wem Sie umgehn. Schmellers bekanntschaft haben Sie sicher gemacht, grüßen Sie ihn und Maßmann.

Ich wollte Sie noch fragen, wie Sie in Cnuts weltlichen gesetzen cap. 5 die formel *on hlote ödde on fyrte* verstehn? Schmid¹⁾ p. 150 gibt *fyr* durch kerze, soll es von *fyr* feuer herrühren?

Von hier nichts neues, außer daß zu ostern Gervinus als professor von Heidelberg hierher kommen wird, der verfasser der deutschen literargeschichte, ein sehr gescheidter und sinniger mann, auf dessen umgang ich mich freue. mein papier ist so erbärmlich, daß ich auf die nächste seite nicht übergehen darf.

Herzliche grüße von mir und Wilhelm.

Ihr Jac. Grimm.

Wie ich höre ziehen Wendts, sobald Müllers neuer bau fertig wird, in unser haus. dann können Sie künftig wege sparen.

6.

[Göttingen, 14. Juli 1837.]

Mein theurer Kemble,

ich habe monatlang jeden abend zum schreiben an Sie kommen wollen und bin immer gestört worden; ich fürchte daß Sie mir zürnen; in der hitze des tags ruht die last meines vierten bandes²⁾ und zweier vorlesungen auf mir, die übrige

1) In seinen „Gesetzen der Angelsachsen“ (Leipzig 1832).

2) Der „Deutschen Grammatik“ (Göttingen 1837).

zeit ist mir durch das unaufschiebliche lesen und beurtheilen von preisaufgaben für das jubiläum gestolen worden. ich danke herzlich für Ihre beiden briefe und für die wiederholte ehre Ihrer treugemeinten schönen zueignung, das buch ¹⁾ hat in jedem betracht gewonnen, und die übersetzung eines so schweren gedichts muß wenn irgend etwas dazu mitwirken, der ags. literatur in England aufzuhelfen. geschieht doch nicht, so haben Sie das Ihrige gethan. Dem pamphletisten, sei es nun sicher Bosworth oder wer immer, haben Sie durch erwähnung seiner abgefeynten lüge zuviel vorschub geleistet; ich denke er wird schweigen, und wenigstens in dem halben dunkel bleiben.

Dem text des Beovulf hätte ich noch ein paar kleine rücksichten mehr gegönnt, einmal sind mir die striche bei den compositis zuwider, dann die *w* statt *v*; da die ags. sprache kein engl. *v* kennt, das erst durch die Normannen eingeführt wurde, darf sie kein *w* anerkennen. die längezeichen sind zwar in dieser ausgabe berichtiger, als in der ersten, dennoch bleibt noch mancher anstoß, z. b. 1548 *þa gráman* statt *þá gramán*; 1675 *lastas* statt *lástas*, da *lást* = ahd. *leist*, und desgl. m. ich lege ein blättchen aus der schon vor ankunft Ihres buchs gedruckten p. 752 des meinigen bei, worin ich *vundene golde*, oder *vundini vindiciere*, denn *vundum* ist eine unform. Sie sehn, ich habe bloß zufällig nachgeschlagen, sobald ich ordentlich ganz lese, will ich meine noten sammeln und Ihrer nachsicht anvertrauen. 5827 übersetzen Sie *hetware his fo es*, was ich nicht rechtfertigen kann; ich hatte mythol. XXII schon für *travellers song* 65 *Hätverum* vorgeschlagen, den eigennamen eines volkstamms. überlegen Sie ob nicht auch jene stelle die besserung *Hätverum* leide.

Wrights voreilige bekanntmachung der lateinischen lieder ²⁾ schadet mir wenig, ich lasse diesen winter Ihre abschriften mit meiner zu Brüssel gefundnen *ecbasis* und Schmellers Ruodlieb zusammendrucken. Sehn Sie doch seiner eitelkeit und schwäche freundschaftlich nach, und denken Sie den ags. studien lieber einen schüler zuzuführen, als durch ofnen, wenn auch gerechten tadel zu entfremden. Was hat er denn herausgegeben? ich kenne keins seiner bücher, und brauche auch wol nicht nothwendig kenntnis davon zu nehmen.

1) Die zweite Auflage des Beowulf (London 1837).

2) Vgl. Altdeutsche Blätter 1, 390.

Die mitgetheilten *spells* waren mir lieb und ich danke bestens für Ihre bemüfung. Sagen Sie doch auch herrn Thoms für die recension meines Reinhart meinen verbindlichen dank.

bei Lye¹⁾ steht *earendel jubar cod. exon. 9b*; theilen Sie mir doch, wenn und sobald Sie können, die stelle im zusammenhang mit; dieser *Earendel* scheint ein mythisches wesen, das die nordische, hochdeutsche und sächsische überlieferung kennt. vielleicht haben Sie das wort sonst noch mehr gelesen, etwa im *codex vercellensis*, der für mich ein verschloßner schatz ist. ich hatte herrn Cooper meine mythologie zugeschickt, er meint wol, seine jetzige spannung mit Ihnen überhebe ihn der weitem rücksicht auf mich.

Grüßen Sie Thorpe von mir. wird denn der Matthaeus²⁾ gar nicht fertig? und haben Sie an die sächsische mythologie schon hand angelegt?

Ihres öffentlichen und häuslichen glücks freue ich mich armer, der wenig ursache zu stolz und zufriedenheit in seinem leben aufzusuchen hat. unser jubilaem wird durch den tod des königs³⁾ gedämpft, ich wollte das geräusch dieser tage läge schon hinter mir. wie soll ich in einigen monaten Ihnen den band der grammatik zufertigen?

Wilhelm grüßt, sowie Benecke und Lücke; die exemplare der *tithes*⁴⁾ sind richtig ausgetheilt worden, der erfolg der kleinen schrift gibt Ihnen vielleicht eine ausführlichere über den gegenstand ein. Michelets rechtsalterthümer⁵⁾ sind erschienen, aber nur zum theil in meinen händen, ich weiß daher den titel nicht genau; die *introduction*, worin er meine resultate durch kühne zusammenstellungen weit überboten haben wird, geht mir noch ab.

An der geburt Ihrer tochter ist hier viel theil genommen worden, ich wünsche daß sie dereinst Ihrer schwester gleichen

1) „*Dictionarium saxonico- et gotico-latinum*“, London 1772.

2) „*The gospel according to St. Matthew*“, Cambridge 1838.

3) König Wilhelm IV. von England starb am 20. Juni.

4) „*A few historical remarks upon the supposed antiquity of church rates*“, London 1836.

5) „*Origines du droit français cherchées dans les symboles et formules du droit universel*“, Paris 1837.

möge. frau Wendt lebt hier sehr eingezogen. erneuern Sie mein andenken bei Ihrer frau, und sie möge Deutschland nicht allzuschnell vergessen.

bald schreibe ich wieder.

Jacob Grimm.

Wenn sich nur Älfreds fabeln irgendwo aufspüren ließen; bloß um Ihre vorgefaßte ansicht zu widerlegen, daß die Angelsachsen keine eigenthümlichen poetischen erfindungen gehabt.

7.

Göttingen 13 december 1837.

Lieber freund, ich muß doch ein zeichen des lebens von mir geben, wenn auch wenig mehr. auf Ihren letzten brief, wofür ich herzlich danke, zu antworten, hinderten nacheinander jubiläum, eine ferienreise, zuletzt die leidige verwickelung in die politik. diese war nothgedrungen, aber von ehre und gewissen geboten. was auch komme, wie bedrängt und geplagt ich äußerlich werde, innerlich werde ich immer froh sein so gethan zu haben. auch Ihrer billigung bin ich im voraus sicher.

Mein vierter theil grammatik ist anfangs october unter der adresse *for the editor of the british and foreign review, to the care of Mrs Ridgway etc.* über Leipzig abgegangen, und vielleicht schon in Ihren händen.

In diesem augenblick lasse ich drei lateinische gedichte des mittelalters drucken: Waltharius, Ruodlieb und die *Ecbasis*; alle drei merkwürdig¹⁾. doch erscheinen sie gegenwärtig vielleicht nicht in der besten ausstattung. Wilhelms *pfaffe Chuonrat* oder Roland²⁾ naht seiner beendigung.

Sind Sie so freundlich mir mein langes schweigen nicht nachzutragen, und uns durch neue nachrichten zu erfreuen, so couvertiren Sie doch vorläufig an meinen bruder professor Ludwig Grimm in Cassel. Wilhelm grüßt hundertmal.

Stets Ihr

Jac. Grimm.

dieser tage erklären sich O. Müller und andere auch für uns.³⁾

1) „Lateinische Gedichte des 10. und 11. Jahrhunderts“, Göttingen 1838.

2) „*Ruolandes Liet*“, ebenda 1838.

3) Die Erklärung der sechs göttinger Professoren O. Müller, Kraut, Ritter, Thöl, von Leutsch und Schneidewin, sie hätten sich „niemals

8.

Cassel 1 december 1838.

Geliebter freund,

seit einem monat bin ich nun hier mit Wilhelm und den kindern wieder vereinigt, in des jüngern bruders haus, und seit dies geschehn ist, auch meine bücher von Göttingen ange- langt sind, fühle ich mich ruhiger und zur arbeit aufgelegter. Vielleicht ist Ihnen von einer großen [sache?] zu ohren ge- kommen, in die wir uns einlassen. wir unterfangen uns eines ausführlichen wörterbuchs der deutschen sprache von Luther bis Göthe oder auf heute. Soweit sich die sache anschlagen läßt, soll sie etwa sieben starke bände füllen, ich hoffe daß sie bedeutende ergebnisse bringen, uns auch einen ansehnlichen gewinn abwerfen soll. alle schriftsteller dieser ganzen zeit werden durchgelesen, ausgezogen und genützt; bisher ist der vorrath und reichthum unsrer zunge noch gar nicht überschaut und erkannt worden. Nach dem muster des *vocabolario della Crusca* geben wir kurze erklärung und reiche belege, mit lateinischer, nöthigenfalls französischer übersetzung des wortes, so daß ausländer ohne mühe im buch zurechtkommen werden. Für die menge der auszüge sind bereits über 30 mitarbeiter geworben, was freilich ziemliche kosten macht, doch ließ sich der stof anders gar nicht bewältigen. Geräth und gedeiht das werk, so wird ihm ein dauernder werth beigelegt werden dürfen, es ist die frucht unsrer verbannung, die wir auf den altar des vaterlands niederlegen. Aber eine menge von schwierigkeiten sind erst zu besiegen.

Ich habe Stevensons Beda¹⁾ durch Weber (am 26 august) empfangen, das eine exemplar an die göttinger societät ab- gegeben, und meine freude über das buch und das ganze unter- nehmen, dem ich größten erfolg wünsche, ausgesprochen in den hallischen jahrbüchern für literatur²⁾ (steht im september oder octoberheft gedruckt). Wären doch auch unsre deutschen

tadelnd über die in der bekannten Protestation der sieben Kollegen ent- haltenen Gesinnungen ausgesprochen“, erschien am gleichen Tage; vgl. Dahlmann, Zur Verständigung S. 55.

1) „*Venerabilis Bedae historia ecclesiastica gentis Anglorum*“, London 1838.

2) „Neue Sammlung der altenglischen Historiker“ S. 1764 (Kleinere Schriften 7, 15).

historischen denkmäler so angenehm und handhändig herausgegeben!

Diesen winter über denke ich, außer einigen kleineren beschäftigungen, mich mit herausgabe einer lange gepflegten sammlung von dorfweisthümern zu befassen, ohne welche eine neue bearbeitung meiner rechtsalterthümer unmöglich wäre. es sind uncorrecte, aber eigenthümliche quellen wilder und kräftiger rechtspoese; der vorrath so stark, daß ich wenigstens zwei bände daraus machen werde. Außerdem muß ich halb ungerne an eine umarbeitung der grammatik, noch ehe sie vollendet ist. (Das exemplar des vierten bandes wurde im october 1837 unter der mir gegebenen adresse (*for the editor of the british and foreign review, to the care of Mrs Ridgway booksellers 169 Piccadilly London*) über Leipzig an Sie abgesandt. wohin es wol gerathen ist?) Weit weniger mühe machen wird mir eine auch bevorstehende neue ausgabe der mythologie¹⁾, obschon ich sie bedeutend verbessern und vermehren will, denn diese studien sind mir in der letzte zumal im sinn geblieben und ihnen ist auch äußerlich das meiste material zugeflossen. Denken Sie noch und bald an Ihre sächsische mythologie?

Was steckt in den von Wright herausgegebenen lateinischen gedichten? wiederum die ihm durch Sie bekannt gewordne cambridger handschrift? kann ich das buch entbehren oder muß ichs verschreiben? An meinen lateinischen gedichten des X jahrhunderts ist mancherlei zu berichtigen, ich konnte die ausarbeitung nicht bequem genug vollbringen. unglücklich war die mutmaßung eines dichters Malchus für die *ecbasis captivi*²⁾, wie ich freilich selbst zu spät gewährte bezieht sich der name Malchus auf eine legende des heiligen Hieronymus, die in allen ausgaben seiner werke zu finden war.

Ist Ihnen die englische übersetzung von Bettinens briefwechsel: *Goethes correspondence with a child* zur hand gekommen? die arbeit soll von zwei oder drei Engländern in Berlin übernommen und mangelhaft ausgeführt worden sein; ich habe nicht verglichen, aber das merkwürdigste ist der dritte band oder: *the diary of a child*. diesen hat die verfasserin selbst übertragen und mit einer genialität und eigenthümlich-

1) Sie erschien erst Göttingen 1844.

2) Lateinische Gedichte S. XX. XXVI.

keit, die ich bewundre. ohne vorher des englischen mächtig zu sein, hat sie sich mit alten und neuen wörterbüchern plötzlich hineingeworfen, und sich veralteter, ja wol selbst gebildeter ausdrücke und formen frisch bedient. Ich glaube, daß man bei Ihnen unduldsamer ist gegen abweichungen von dem gewöhnlichen redebrauch, als in Frankreich; doch meinen sollte ich, daß ein so geistreicher versuch einer Deutschen auch für Engländer etwas anziehendes haben müste. Die wenigen worte der zueignung ergreifen mich. Bettine hofft mit der englischen ausgabe ihres buchs die kosten für das monument zu erwerben, ich fürchte daß es nicht gelingt, da auch der inhalt des buchs, abgesehn von der form der übersetzung, den englischen ansichten nicht zusagt. Gewinnen Sie eine günstigere meinung, so wünschte ich, daß Sie in Ihrem *review* den zweck und das wesen dieser sonderbaren, ausgezeichneten erscheinung unbefangen darstellen möchten. Ich kenne frau von Arnim schon lange persönlich, und bin stets von der stärke und tiefe ihres geistes lebhaft eingenommen gewesen.

Den gedanken an eine englische übertragung unsres politischen pamphlets haben wir fahren lassen; es ist zu spät dazu, und die von Ihnen geltend gemachten gründe leuchten mir ein. Das feuer der englischen politik führt eine gewisse kälte in sich, es hätte ihr doch näher liegen müssen, das verfahren unsres fürsten zu würdigen, der aus dem in England herrschenden hause stammt und durch leichte zufälle der englischen krone plötzlich habhaft werden kann. Bei uns sind alle politischen gefühle nur langsam in wärme zu setzen, die dann aber auch anhält.

Wilhelm und seine frau grüßen, selbst die knaben erinnern sich Ihrer noch lebhaft . . . Mit herzlichster freundschaft

Ihr

Jac. Grimm.

9.

Cassel 5 august 1839.

Lieber freund,

überbringer ist der buchhändler Fischer von hier . . .

Ich gebe ihm ein andres exemplar des vierten theils meiner grammatik mit, statt des vor zwei jahren abgesandten, verloren gegangen, damit das buch doch endlich einmal Ihnen zu

gesicht gelange. es kommt mir jetzt, so dickleibig es ist, mager genug vor, wenn ich die fülle der materien betrachte, die darin behandelt sind, und beim ersten anlauf kaum anders als so dürftig konnten ausgearbeitet werden. zeit bringt rath. Wenigstens thue ich durch die neue ausgabe des ersten theils¹⁾ meinen guten willen dar, tiefer in die sprache einzudringen; ich glaube wirklich allerhand neues entdeckt zu haben, und auch die äußere gestalt wird diesmal weniger misfällig sein, wie Ihnen der beigelegte dritte bogen zeigt. Nur schreitet der druck langsam. Etwas rascher rückt meine weisthümersammlung vor, worin gar hübsche bisher unbekannte züge aus der wilden poesie des alten rechts zu tage treten; ich ergötze mich daran auf allen blättern, und meine damit neue färbung für manche leere und abgeblaßte seite der geschichte und sitte unsers alterthums herbeizuschaffen. Es wird zwei sehr starke bände geben, wo nicht mehr, fast alles ungedruckt.

Ihren letzten brief, ohne datum, mit den aushängebogen Ihrer *chartae saxonicae*²⁾ habe ich etwa vor zwei monaten richtig erhalten. Diese diplome sind ungemein lehrreich für recht und sprache; und an alter können sich meine weisthümer lange nicht damit messen, deren auffassung dafür mannigfalter und reicher ist. Für die grammatik kamen mir die ags. urkunden gerade noch recht, so wie zum thorschluß Castigliones fünftes und letztes *specimen*³⁾ anlangte. Mit unsäglicher Mühe ist mir endlich gelungen, des *appendix B* zu Coopers *report*⁴⁾ habhaft zu werden, aus dem sich freilich viel neue aufschlüsse über die ags. grammatik ergeben. Cooper weiß doch, daß ich der ags. grammatik hin und wieder vorschub gethan, und hätte mir diese quelle seit 4 oder 5 jahren nicht vorenthalten sollen; solche geheimniskrämerei ist der sache unwürdig, er hat an Lappenberg und Mone exemplare ausgetheilt, die nichts damit machen, an mich aber nicht. Zum lohn dafür lasse ich gegenwärtig die beiden gedichte Andreas und die kreuzfindung hier abdrucken⁵⁾ und gebe wort und sacherklärungen dazu, die

1) Göttingen 1840.

2) „*Codex diplomaticus aevi saxonici*“, London 1839.

3) Der gotischen Übersetzung der paulinischen Briefe (Mailand 1839).

4) London 1836; in ihm hatte Thorpe eine Teilausgabe der Handschrift von Vercelli geliefert.

5) „*Andreas und Elene*“, Kassel 1840.

Ihnen vielleicht recht sein werden, in einigen monaten soll das buch fertig sein. Ich zweifle nicht, manches von dem was ich herausbringe haben Sie auch gefunden z. b. daß *leôlc* (was Thorpe im *Cædmon* durch *lionlike* übersetzt!) ein reduplicierendes präteritum ist = goth. *lailaik*, *saliit*; ebenso *reôrd* = goth. *rairôd*, *consuluit*, präteritum von *rædan*; *leôrt* nehme ich für *leôlt* = goth. *lailôt*, *sivit*. späterhin setzte man statt dieser drei präterita *léc*, *rêd*, *lét*, ja beide formen gelten gleichzeitig. Diese kleine entdeckung war mir in manchem betracht willkommen. Ich möchte sehr gern ein *leôlt* haben, können Sie mirs auffinden? Ganz analog sind die bekannten *hêht* und *hêt* = goth. *haihait*. Auch von *ondrædan* bildete man das präteritum *ondreôrd*.

Können Sie mir das substantiv *vôma* befriedigend erklären? läßt sich altn. *ômi* vergleichen?

Glauben Sie nicht, daß das von uns unternommne deutsche wörterbuch uns von andern hauptarbeiten abhalten soll, noch daß es an sich selbst unergiebig ist; es wird ein bedeutendes resultat haben, wenn es nach dem entworfenen plan ausgeführt ist. Aber die sache erfordert zeit und noch vielfache anstrengung. wir haben gegen 50 mitarbeiter, die das material sammeln.

Bosworths *ags. glossary*¹⁾ ist mir noch nicht zu gesicht gekommen; wahrscheinlich verliere ich nichts, wenn ich es nie erblicke.

Finn Magnussen hat in den *annaler for nordisk oldkyndighed* 1836—1837 p. 243—337 die runeninschrift von Ruthwell erklärt, aber dabei sehr bedenkliche dinge vorgebracht.

Sonst weiß ich wenig neue erscheinungen zu melden. Schmellers altsächsisches glossar²⁾ ist gedruckt. Von Wilhelm und mir kommen noch einige kleinigkeiten heraus.

Grüßen Sie Ihre frau (und sie möge bei der kleinen Gertrud nicht ihr Deutsch verlernen), und leben Sie vergnügt und beglückt. Wie gerne folgte ich einmal Ihrer wiederholten freundlichen einladung nach England zu kommen; ich kann aber nicht von der scholle weg, habe auch (weil der tag kurz und

1) „A dictionary of the anglosaxon language“, London 1838.

2) „Glossarium saxonikum e poemate Heliand inscripto“, München 1840.

das einbrechen der nacht unsicher ist) an meinem gesammelten stoffe genug zu verarbeiten; in England würde ich mir viel neuen dazu anhäufen.

Unveränderlich Ihr treuer freund
Jacob Grimm.

10.

Cassel 23 december 1839.

Lieber freund, mein dank für den schon seit monaten erhaltenen band Ihrer *chartae anglosaxonicae* hat sich verspätet, ist aber darum nicht weniger herzlich. das ist ein schönes schon lange entbehrtes werk, wodurch Sie allen einen großen gefallen und dienst erzeigen. Sie lassen doch auch wol zum schlusse genaue register fertigen, denn selbst mögen Sie so etwas nicht thun, ich erinnere mich noch, wie Sie meiner spotteten, als ich die zettel zum index der mythologie ordnete. wenn es aber nur überhaupt geschieht.

Neulich ist der fünfte band von Pertz ¹⁾ erschienen, mit sehr schönen, zum erstenmal und von neuem lesenswerthen sachen.

Ich ackere fleißig, wiewol mit trägen rindern, im grammatischen felde: die meisten furchen werden ganz anders gezogen, auch halte ich den pflug vielleicht anders, daß er etwas tiefer fährt. Außerdem hat ein glücklicher fund mich in den besitz trefflicher bruchstücke aus dem guten alten Reinhart des Glicheser gesetzt, die ich herausgebe ²⁾; ohnehin zieht mich diese seltsame fabel immer von frischem wieder an.

Von meinen weisthümern wird ein starker enge bedruckter band von 836 seiten in diesen tagen fertig ³⁾, hätte ich nur gelegenheit ihn Ihnen zu schicken. Der leipziger weg hat mich durch unsicherheit und langsamkeit abgeschreckt.

Dagegen ist neulich ein exemplar meiner ausgabe von Andreas und Elene für Sie mit nach Hamburg an Lappen-

1) Von den „*Monumenta Germaniae historica*“, der dritte Band der „*Scriptores*“.

2) „Sendschreiben an Karl Lachmann über Reinhart Fuchs“, Berlin 1840.

3) Göttingen 1840; gemeint ist der zweite, der vor dem ersten ausgegeben wurde.

berg abgegangen, der wol bessere gelegenheit hat, es hinüber zu schaffen. Doch wird es schwerlich schon in Ihren händen sein. Eigentlich gestehe ich, daß es mich wunderte, warum Sie auf meinen letzten brief, worin ich Ihnen die erscheinung dieser kleinen arbeit vorläufig ankündigte, in Ihrer antwort keine silbe darauf erwiderten. ich kann mir doch nicht einbilden, mein vorhaben sei Ihnen aus irgend einem grunde ungelegen, wenigstens hätten Sie mit diesem offen herausrücken dürfen. Es waren schwere nüsse aufzubeißen in diesen texten und ich habe nicht aus allen den kern heraus gekriegt. sicher nicht; doch einzelne bemerkungen hoffe ich Ihnen und andern immer zu danke gemacht zu haben.

Leos schrift über Beowulf¹⁾ scheint mir nicht ganz verwerflich und die historische anknüpfung an eine stelle Gregors von Tours wird Ihnen willkommen gewesen sein. sonst freilich konnten Sie wenig neues daraus gewinnen. aber Sie sehn doch daß man in Deutschland den ags. studien immer mehr nachhängt. Ettmüller hat neulich den *travellers song* herausgegeben²⁾, dem ich aber noch manche andere bearbeitung verspreche.

Schmellers glossar zu Heliand ist erschienen, musterhaft gründlich, nur nicht genug ausgearbeitet, und insofern nicht gehörig wirkend.

Moriz Haupt hat Hartmanns von Aue Erec in einer sehr tüchtigen ausgabe geliefert³⁾, unmittelbar folgen soll der gute Gerhart von Rudolf von Ems⁴⁾. Wilhelm hat eine neue ausgabe unter händen von Conrads goldner schmiede⁵⁾.

Hübsch war es, daß diesen herbst eine unsrer hiesigen bekannten, frau von Malsburg, in dem gewühl der großen fremden stadt gleich auf Sie stoßen muste. Sie rühmt überhaupt die ihr zutheil gewordne freundliche aufnahme.

Unsre zukunft will sich immer noch nicht aufklären, ich bin aber mit dem nebel, worin ich lebe, recht zufrieden und

1) „Beowulf, das älteste deutsche, in ags. Mundart erhaltene Helden-gedicht, nach seinem Inhalte und nach seinen historischen und mythologischen Beziehungen betrachtet“, Halle 1839.

2) „*Scôpes vîdsîdh*, Sängers Weitfahrt, angelsächsisch und deutsch“ Zürich 1839.

3) Leipzig 1839.

4) Ebenda 1840.

5) Berlin 1840.

wünsche mir nur eine bessere gesundheit, dann sollte nach herzenslust wenigstens das beste von dem was ich mir vorgesetzt habe begonnen und fortgeführt werden. Die abhandlung zu den weisthümern kann erst der nächste band bringen, aber schon so werden Sie über die schätze zu urtheilen vermögen, die diese samlung birgt.

Werden denn die evangelien in 4^o nicht einmal beendet? es ist doch schade zumal um die northumbrische version, deren werth und hohes alter mir einleuchtet. ich gebe ihr den vorrang vor dem psalter aus welchem mir herr Rich. Garnett einige proben mittheilte. Danken Sie ihm für seine gütige zuschrift, die ich mir ein andermal zu beantworten vorbehalte. Auch herrn Thoms bitte ich für die übersandten *anecdotes and traditions* 1) zu danken.

Sie sind nun schon ein stehender artikel in unserm conversationslexicon. das der gegenwart band 3. 46. 47 liefert nachrichten von John Mitchel Kemble.

Wir grüßen alle, auch Ihre frau, und ich verbleibe

Ihr herzlicher freund

Jac. Grimm.

11.

Berlin 1 juli 1841.

Lennéstraße 8.

Lieber freund,

schon ein vierteljahr nun wohnen wir hier, noch aber fühle ich mich in dem boden nicht angewachsen, Sie werden das bei Ihrer abneigung gegen preußische zustände begreifen. Den wünschen steht freilich in diesem lande, wie in den meisten übrigen ein weites feld offen, und der gegenwart wird immer abgeschnitten.

Wir fühlen uns aber doch äußerlich wieder gesichert und in ehren, mit der ruhe und glückseligkeit der arbeiten wird es, wenn uns Gott gesund erhält, nachfolgen. ich halte diesen sommer eine vorlesung über rechtsalterthümer, die mich antreibt, diesen gegenstand neu durchzuarbeiten, was mir für eine bevorstehende neue auflage des buchs 2) nutzen bringt. Andere

1) „*Anecdotes and traditions illustrative of early english history and literature*“, London 1838—39.

2) Diese zweite Ausgabe erschien erst Göttingen 1854.

pläne rücken der ausführung näher, zwar mit langsamen schritten.

Den dritten theil meiner weisthümer¹⁾ lasse ich drucken; die beiden ersten sind Ihnen voriges frühjahr über Hamburg zugesandt worden. Auch die grammatik und einiges von Wilhelm war dem paket beigeschlossen.

Außer Hagens minneliedern in drei etwas schwerfälligen quartanten²⁾ und Lachmanns neuer auflage der Nibelungen³⁾ ist im laufe des jahrs doch wenig erschienen. Richthofen hat die altfriesischen gesetze sauber herausgegeben⁴⁾. Haupts zeitschrift für deutsches alterthum soll sich hoffentlich noch besser heben. Aus Dänemark erhalte ich Grundtwigs ausgabe des ags. Phoenix⁵⁾, die mir willkommen ist, doch nichts besonderes gewährt. Die von Thorpe oder Ihnen verheißenen bogen der Exeter handschrift habe ich aber immer noch nicht gesehn.

Diesen brief bringt Ihnen Dr Julius, ein mit vielen literaturen bekannter mann, der länger in America, früher auch schon in England war. Bei diesem anlaß wollte ich Ihnen wenigstens herzliche grüße zuschicken, auch von Wilhelm.

Ihr

Jacob Grimm.

12.

Berlin 31 august 1842.

Lieber Kemble, zwischen dem schluß der sommervorlesung und einer zum abkühlen von der glühenden hitze in diesen nächsten tagen nach Rügen vorzunehmenden reise ist nur ein kleiner raum; ich will wenigstens ein paar zeilen absenden. Ihren letzten brief mit dem *codex exoniensis*⁶⁾ empfieng ich schon vor sechs wochen und sage herzlichen dank für beides. Mein langes schweigen erklären Sie sich (niemals aus mangel oder abnahme treuer freundschaft, die ich Ihnen stets bewahren werde) aus vielfachem misbehagen und allen den störungen, die seit dem winter hier über mich gekommen sind, und ich

1) Göttingen 1842.

2) „Minnesinger“, Leipzig 1838.

3) Berlin 1841.

4) „Friesische Rechtsquellen“, Berlin 1840.

5) „Phoenix-Fuglen“, Kopenhagen 1840.

6) London 1842. Der Herausgeber war Thorpe.

fürchte auch meiner gesundheit größern abbruch thun, als sie ertragen kann. Wissen Sie denn, daß Wilhelm nahe ein vierteljahr krank war? er ist so langsam genesen, daß er eigentlich erst seit zwei monaten wieder auf den beinen sein und neu leben kann. Da war ich so betrübt daß ich meine arbeiten nur noch wie eine last, nicht wie eine lust verrichten mochte. Mitunter waren auch leichtere stunden, in denen ich aufathmete und einiges bessere vollbrachte.

Wie sollte ich Ihnen die kleine aber wichtige Merseburger entdeckung einen augenblick vorenthalten haben? meine vorlesung¹⁾, im februar gehalten, im merz gedruckt, ist gleich ende merz oder anfang april an Sie abgeschickt worden, ein exemplar für Sie, ein andres für Thorpe, sollte sie seit abgang Ihres jüngsten (undatierten) schreibens noch nicht in Ihre hände gekommen sein, so müssen sie die Hamburger flammen²⁾ verzehrt haben. melden Sie es mir, und [ich] will suchen eins von den wenigen vertheilten exemplaren wiederaufzutreiben, die übrigen werden erst in den schriften der academie nach einigen jahren ausgegeben. Der überraschende fund lehrt mancherlei, was ich längst geahnt hatte. Phol ist ohne zweifel Balder, Sie finden auch im neusten hefte von Haupt mehr darüber³⁾.

Eine neue auflage der mythologie⁴⁾ wird schon gedruckt; ich vermehre und verbessere, wie ich glaube, das buch an allen ecken, doch schreib ichs nicht mit solcher freude, wie das erstmal. man fühlt auch die schwierigkeiten und mängel lebhafter je weiter man kommt. ostern wird der druck wahrscheinlich fertig sein. Von den weisthümern ist ein dritter band erschienen⁵⁾ und ein vierter muß noch gegeben werden. soll ich den dritten abgehn lassen? ich fürchte Sie haben noch nicht den mut gehabt, sich in die beiden ersten einzulassen. mir scheint die samlung immer noch außerordentlich wichtig für die rechtsalterthümer und lehrreich für unsre geschichte, der vierte band soll meinen commentar liefern. Es freut mich daß Sie so viel

1) „Über zwei entdeckte Gedichte aus der Zeit des deutschen Heidentums“ Abhandlungen der berliner Akademie 1842 S. 1 (Kleinere Schriften 2, 1).

2) Der große Brand von Hamburg war am 5.—8. Mai.

3) „Schon mehr über Phol“ Zeitschrift für deutsches Altertum 2, 252 (Kleinere Schriften 7, 101).

4) Göttingen 1844.

5) Ebenda 1842.

von meinem buch über die rechtsalterthümer halten, es ist nun auch schon 12 jahre her, daß ich es schrieb, ich hätte es auch vielfach zu erweitern und zu berichtigen. Wollen Sie aber Ihre *incunabula juris anglicani* vorher ausarbeiten und bekannt machen, so warte ich gern, Sie werden mir vieles neue und lehrreiche zu sagen haben. Ich war nie der meinung vollkommne arbeit zu liefern, suchte aber das was in mir reif geworden war, so ordentlich zu ernten, daß es solange nutzen bringen konnte, bis reichere und tiefere saaten geworfen würden.

Die Exeter gedichte habe ich begierig durchlaufen, und Sie characterisieren sie richtig. lange muß man sie vornehmen und durchstudieren, ehe man den reichthum an formen und wörtern ausbeutet. in den räthseln verstehe ich auch vieles nicht, hätten die schreiber uns auch so unschuldige mythologische formeln aufgezeichnet, wie das Merseburger denkmal enthält!

Leos entdeckung über die Malbergische glosse¹⁾ halte ich im allgemeinen für unzweifelhaft, im einzelnen der vervollkommnung noch sehr bedürftig. An sich liegt natürliches darin, daß an dem punct, wo zwei völker zusammenstoßen, auch sprache, glaube und recht von beiden seiten ineinander übergreifen. der aufschluß über einige namen der thierfabel ist höchst willkommen. — Ich habe mir die neue ausgabe der *ancient laws of Wales*²⁾ angeschafft, wenn doch auch in Irland und Schottland die rechtsdenkmäler gesammelt würden.

Könnten Sie nicht das mir bestimmte exemplar der ags. gesetze, das Asher recht gut hätte mitnehmen können, zu London an den secretair der *royal society* abgeben, die öfter sendungen für unsre hiesige academie zu machen hat und es dann nur beizulegen braucht? Sie haben mich durch Ihre gefälligkeiten verwöhnt; ich bin aber auch dankbar dafür.

Haupt ist vollkommen brav und redlich, sobald ich ihn zu sprechen bekomme, will ich ihm Wrights verhältnis zu Ihnen gehörig aufdecken. Von Wrights büchern habe ich keins gelesen und Sie machen mir keine begier danach.

Cleasby reiste vor 2 monaten durch und war nur kurz hier, im frühling will er aber auf längere zeit wiederkehren und mit mir gemeinschaftlich einzelne puncte der isländischen ortho-

1) „Die malbergische Glosse, ein Rest altkeltischer Sprache und Rechtsauffassung“, Halle 1842.

2) London 1840.

graphie überlegen. Auch dieser ehrliche lebenswürdige mann ladet mich so herzlich nach England ein, wie Sie es thun. ich weiß nicht ob es mir noch einmal so gut werden wird, daß ich folgen kann. ich bin immer zu sehr in arbeiten verstrickt. aber meine gedanken stehn zu Ihnen mehr als irgend anderswohin.

Wenn Sie über den politischen ton klagen, den bei Ihnen der journalismus anstimmt, so ist das männlich und gerecht; ich meine daß auch viele mit Ihnen fühlen müssen und warum sollen wir nicht hoffen, daß diese stimmen mit der wahrheit endlich durchdringen werden? England könnte in der welt nicht nur groß, sondern auch rein und edel dastehn. Mein geliebtes vaterland ist reich an ausdauer und gutem willen, Gott wird ihm auch noch einmal den segen voller freiheit verleihen.

Glück zur dritten ausgabe des Beovulf. über den wallenden wolf fällt mir nichts ein, ich will mirs aber bedenken.

Zum Beneckejubilaeum ließ ich neulich eine gratulation über frau Aventure drucken¹⁾, die ich Ihnen senden werde.

Wilhelm grüßt. mit wahrer freundschaft Ihr

Jacob Grimm.

Die richtige aussprache der englischen wörter ist ungeheuer schwer, da würde mich auch ein monatlicher aufenthalt bei Ihnen besser fördern, als alles, was unsre elenden grammatiker sich einbilden.

Die zeile des Merseburger gedichts

inspring haptbandun, invar vîgandun!

ist ganz einfach: *exsili e vinculis, elabere hostibus!* man sieht manchmal das leichteste nicht.

13.

Berlin 26 januar 1844. Lieber Kemble, ich weiß nicht mehr, wer von uns beiden auf den letzten brief die antwort schuldig geblieben ist, so lange scheint es mir, daß ich nichts von Ihnen gehört habe. Vorigen sommer, um meiner gesundheit aufzuhelfen, reiste ich nach Italien, war in Neapel, Rom, Florenz und Venedig, ganz vergnügt und leidlich wohl, im november kehrte ich heim und seitdem kann ich wieder klagen über mein befinden führen, doch hat sich auch dieser zustand seit dem letzten monat gebessert und ich sehe wieder den kommenden

1) „Frau Aventure klopft an Beneckes Tür“, Berlin 1842 (Kleinere Schriften 1, 83).

dingen getrostmütiger entgegen. Sie denken sich, welche unterbrechung meine arbeiten erfahren haben. Von der neuen mythologie war etwas über die hälfte gedruckt, jetzt ist sie nach dem nothwendigen stillstand wieder in gang gerathen und wird in einem halben jahre fertig sein. Dann erhalten Sie das buch zugesandt, nicht eher; denn was soll Ihnen die einsicht der 43 bogen, die der verleger gegen meinen willen schon ausgegeben hat? Sie müsten es dann anders wollen, und dann bitte ich mir nur den weg anzuzeigen, auf welchem ich die sendung bewerkstelligen soll. ich hätte noch andere kleinigkeiten beizufügen. Von Wilhelm ist eine abhandlung über Christusbilder¹⁾ und eine neue reichere ausgabe des gedichts *gråve Ruodolf*²⁾ fertig geworden. ist Ihnen meine festschrift für den alten, fast ganz geistesschwachen Benecke, betitelt frau Aventure, zu handen gekommen? Nach beendigung der mythologie, die hoffe ich viel neues bringt, habe ich vor ein paar bände vermischter abhandlungen erscheinen zu lassen.

Im ganzen habe ich mehr pläne als zeit zur ausführung. Lachmann ist desto rüstiger, auf seine neue ausgabe des Iwein³⁾ ist schnell auch eine Walthers von der Vogelweide gefolgt⁴⁾. Haupt, dessen zeitschrift jetzt im vierten bande steht, hat seine lust daran verderbte schlechte texte critisch herzustellen und sich außer an Hartmanns büchlein⁵⁾ auch an Conrads Engelhart und Engeltrut geschickt geübt⁶⁾. Vielleicht lassen Sie diese mhd. poesien bei seite liegen und nehmen mehr theil an dem regen bestreben die volkssagen genauer aufzufassen. Es ist vorauszusehn, daß aus dieser unerschöpften quelle binnen den nächsten zehn jahren für unser heidenthum unerwartete überraschende aufschlüsse sich ergeben werden. lobenswerth sind Ad. Kuhns märkische⁷⁾ und Wolfs niederländische sagen⁸⁾, auch scheint mir des letztern zu Gent in niederländischer sprache

1) „Die Sage vom Ursprung der Christusbilder“ Abhandlungen der berliner Akademie 1842 S. 121 (Kleinere Schriften 3, 138).

2) Göttingen 1844.

3) Berlin 1843.

4) Ebenda 1844.

5) Leipzig 1842.

6) Ebenda 1844.

7) „Märkische Sagen und Märchen“, Berlin 1843.

8) „Grootmoederken, Archiven voor nederduitsche sagen“, Gent 1842—43.

erscheinende zeitschrift *Wodana*¹⁾ gut angelegt und ausgeführt.

Ohne zweifel sind auch Sie und Ihre freunde in der zeit thätig geblieben. Von den bekantmachungen der *Älfric society* hab ich noch keine kunde. Das *rituale ecclesiae dunelmensis*²⁾ ist schon in meiner mythologie genutzt. Ein paar fragen und erkundigungen sollen Ihnen wenig mühe machen. Den ort *Wónstocc* in den urkunden erweitere ich unbedenklich in *Wódenstoc*, ich nehme überhaupt an, daß dieser gott viel mit grenzbestimmungen und maßen zu schaffen hatte. Die eddische göttin Gersemi erscheint im ags. *görsuma*, aber so viel ich weiß nur unpersönlich und nicht bei den dichtern; mehr stellen außer den bei Spelman und Lye angezogenen wären mir lieb. Was [ist] zu machen aus *Ricenne* Diana Cot. 65, 87? Wie erklären Sie *caafortûn*? ich hatte mich myth. 655 dran gewagt. In der interessanten urkunde 328 von dem dieb Helmstân kommt *aparade* (p. 134 z. 12 von unten) vor, Lye hat *aparod deprehensus, forpæran pervertere*, das wort klingt wie alle mit *P* anlautenden fremdartig.

Die schöngedruckte ausgabe des Walther Map von Wright³⁾ ist sehr misrathen, fehlervoll und ungenau. Wir haben in Deutschland und Belgien mehrere handschriften solcher lateinischer gedichte. in unsrer academie hielt ich eine vorlesung über die welche sich auf Friedrich Rothbart und Reinald von Cöln beziehen⁴⁾, sie wird nächstens gedruckt und sucht zu beweisen, daß die lieder ursprünglich nicht von Walther Mapus, sondern von einem Deutschen herrühren, der sich *archipoeta* und noch anders nennt. Über Map (d. h. doch welsch *mab* sohn) schwebt noch viel dunkel, namentlich seine autorschaft an den prosaromanen von der tafelrunde.

Von der *philological society* habe ich 12 numern empfangen, das wichtigste scheint mir die anknüpfung persönlicher verhältnisse zwischen den europäischen gelehrten.

In Helsingfors sind vor einigen jahren zwei bände finnischer volksepén unter dem titel *Kalewala* herausgegeben von

1) „*Wodana, museum voor nederduitsche oudheidskunde*“, Gent 1843.

2) London 1840.

3) „*The latin poems commonly attributed to Walter Mapes*“, London 1841.

4) „Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer und aus seiner sowie der nächstfolgenden Zeit“ Abhandlungen der berliner Akademie 1843 S. 143 (Kleinere Schriften 3, 1).

großer schönheit und bedeutung. es ist keine übersetzung dabei und man hat mühe sie zu studieren, da auch Renvalls wörterbuch ¹⁾ unvollständig und unbequem ist. Vielleicht gebe ich zu meiner mythologie einen excurs über den mythologischen werth dieser dichtungen ²⁾.

Von Wilhelm herzliche grüße, er fühlt sich gesunder als ich. die beiden jungen wachsen heran, der älteste Hermann reicht mir schon über den kopf, was noch nicht viel sagen will. auch lernen sie ordentlich. das mädchen bleibt äußerlich zurück, ist aber gescheid und gut. Auch an Ihren kindern werden Sie viel freude erleben. empfehlen Sie mich Ihrer frau und behalten lieb

Ihren Jacob Grimm.

Ihr letzter brief war vom 16 september 1842, ich erhielt ihn 21 november und danke herzlich dafür, wenn es nicht schon im anfang 1843 geschehn ist.

14.

Lieber freund, wäre es nicht herrlich, wenn Sie wieder einmal unsern boden betreten und diesen herbst nach Frankfurt reisen wollten? da mir mein vorhaben England zu besuchen immer so schlecht bisher gelungen ist. Wäre das wetter günstig, vielleicht entschlösse ich mich sogar Sie zurück zu begleiten und den october in England zuzubringen, falls das nicht allzu kurz und im november die heimreise zu mühsam ist.

Gervinus wird es besser getroffen haben; ich zweifle nicht daß er Ihnen diesen sommer dort vor augen gekommen ist.

Von meiner arbeitsamkeit kann ich wenig früchte aufzeigen, bloß einige academische vorlesungen wurden fertig, und gehn Ihnen nächstens durch buchhändler zu. ich bin aber stark mit einem buche beschäftigt, das vielleicht noch heuer von stapel läuft und einigermaßen auf Ihren beifall rechnet ³⁾.

Eigentlich bin ich seit lange ohne nachricht von Ihnen. Voriges jahr sandten Sie mir bogen B bis R Ihres dritten theils der *chartae*, und [ich] fürchte beinahe, Sie haben den schluß, der

1) „*Suomalainen sanakirja, lexicon linguae finnicae*“, Åbo 1826.

2) „Über das finnische Epos“ Höfers Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache 1, 13 (Kleinere Schriften 2, 75).

3) „Geschichte der deutschen Sprache“, Berlin 1848.

längst erschienen sein mag, einer untreuen gelegenheit anvertraut. auch auf die fragen meines letzten briefs hat mich keine antwort erfreut.

Die herzlichsten grüße von mir und Wilhelm.

Berlin 15 mai 1846.

Jacob Grimm.

möchte nicht auch herr Thorpe mitkommen? nichts wäre Lappenberg und mir angenehmer.

An Otto Klingelhöffer¹⁾.

Hochgeehrter herr,

diesen letzten herbst, es ist schon ein vierteljahr her, überraschte mich eine seltne gabe, der alte Baseler druck des pentateuchs und des neuen testaments von 1523, in einem exemplar, das schon Friedrich Grimm, mein urgroszvater besessen und in das er 1712 mit mir wol bekannten zügen seinen namen eingeschrieben hatte. seine tochter Christine Margarethe geb. 1703, † 1763 war mit Henrich Phil. Zaunschliffer († 1761) vermählt, und aus ihrer erbschaft ist das buch in die mit der Zaunschlifferschen verwandte Klingelhöfersche familie übergegangen, aus deren hand ich es nunmehr durch Sie, werthester herr, empfangen. herzlichen dank für die mir gemachte freude. dieser schatz soll nun von mir und den meinigen treu verwahrt bleiben.

ich danke so spät, weil ich mit arbeiten überhäuft, gar selten zum briefschreiben komme, und ist einmal der rechte augenblick versäumt, so schiebt es sich leicht noch weiter auf. auch beginnt das alter mich zu drücken, ich bin schon über meinen urgroszvater hinaus, der nur 75 jahre erreichte, nächsten 4 januar trete ich in mein 78^{tes}. ich wollte Ihnen mein bild beilegen, weil ich jenem urgroszvater wirklich gleiche und dasz Sie daraus entnehmen wie ich aussehe.

Mögen die übeln folgen hassenpflugischer ungerechtigkeit bei Ihnen bald gänzlich verschwunden sein! das arme Hessenland. doch sind die Hessen für ganz Deutschland ein beispiel der treue und pflicht geworden.

Mit aufrichtiger hochachtung und ergebenheit

Ihr landsmann

Berlin 6 december 1861.

Jac. Grimm.

1) Original im Besitz des Geschichtsvereins in Hanau.